

Ethos und Menschenbild: Zur Überwindung der Krise der Moral. Mit Beiträgen von Tatjana Goritschewa, Andreas Laun, Walter Mixa und Martin Rhonheimer. Reihe Sinn und Sendung, Bd. 2, hrsg. von Klaus M. Becker und Jürgen Eberle. 248 Seiten, broschürt, 14,80 DM. EOS Verlag St. Ottilien 1989

Die Frage nach der Verbindlichkeit der Norm für das sittliche Handeln, aus dem der Lebenswandel (Ethos) resultiert, ist von größter Bedeutung. Für den mündigen Christen ist der Gewissensspruch die subjektive Höchstnorm. A. Laun stellt in seinem Beitrag das Gewissen in ganzheitlicher Sicht dar und widersetzt sich damit einer »Apotheose der Subjektivität«, in der das Gewissen nicht mehr als »Organ, sondern als Orakel erscheint« (11). Das Gewissen in ganzheitlicher Sicht ist, so betont Laun, in die Schöpfungsvorlage ein- und an die Wahrheit rückgebunden. Die Aufgabe des Ethikers ist es, dieses Verständnis zu fördern, »denn es gibt keinen Kompromiss mit dem Irrtum« (8). Die Einbindung in die Schöpfungsvorgabe verlangt vom Christen ein »gewißes Mehr an Liebe« (25), bis hin zur Inanspruchnahme des Kreuzes bei der Befolgung der Gebote (35). Das Gewissen bewirkt im Menschen einen Subjektwandel. Das Ich hört auf, ein autonomes, in sich selbst stehendes Subjekt zu sein. Die »selbstgestrickte Norm« engt menschliches Tun in eigene Grenzen ein (26). Demgegenüber wirkt sich die Einfügung in die Schöpfungsvorgabe befreiend aus. Sie hat außerdem die Weisungen des Lehramtes als Leitplanken. Der Gehorsam gegenüber den lehramtlichen Weisungen ist kein blinder; geleitet von der Liebe, führt er zum Gehorsam des Willens und des Verstandes. Die überbetonte, autonome Subjektivität zerstört Gottes Ebenbild im Menschen. Der Verfasser kommt zum Schluß: Wer sein Gewissen in autonomer Selbstgerechtigkeit zu bewahren sucht, wird es zerstören, wer es aber gehorsam für Christus öffnet, wird selbst seine Verwirklichung und seine höchste Würde gewinnen.

Anschriften der Herausgeber:

Professor Dr. Leo Scheffczyk, Dall' Armistraße 3a, 8000 München 19
Weihbischof Prof. Dr. Kurt Krenn, Wollzeile 2, A-1010 Wien
Prof. Dr. Anton Ziegenaus, Universitätsstraße 10, 8900 Augsburg

Anschriften der Autoren:

Prof. Dr. Anton Ziegenaus, Heidelberger Str. 18, 8903 Bobingen
Josef Kreiml, Talstraße 18, 8401 Wolkering
Theodor Maas-Ewerd, Wacholderheide 2, 8079 Walting b. Eichstätt
Gerda Riedl, Innsbrucker Straße 34, 8900 Augsburg
Monika Recken, Friesenstraße 2, 8900 Augsburg

M. Rhonheimer setzt sich in seinem fundierten Beitrag überzeugend und anschaulich mit dem Modell der sogenannten teleologischen Ethik auseinander. Der Versuch, Glück, Selbsterfüllung usw. durch das bloße Bewirken von wünschenswerten Gütern, unter Absehung von menschlicher Identität, muß als selbstwiderig angesehen werden (97). Eine theologisch überformte teleologische Ethik birgt die Gefahr in sich, die Zwierspältigkeit eines utilitaristischen teleologischen Kalküls zu rechtfertigen, bis hin zur Rechtfertigung der Lynchjustiz einer unschuldigen Person zum Wohl der Gemeinschaft (79). Zweck des menschlichen Handelns ist die Verwirklichung des eigenen Menschseins, der »personalen Autonomie«. Sie zielt auf Bewahrung und Entfaltung humaner Identität. Die menschliche Identität ist nicht ungebundene, sondern naturgebundene Freiheit. Die moralische Ordnung ist keineswegs eigene Schöpfungsordnung, sondern verweist auf den transzendenten Ursprung. Ein Kriterium des sittlichen Handelns ist die Norm. Normen sind jedoch nur Spezialfälle des sittlichen Urteils. Es ist unmöglich auf universelle Weise anzugeben, was für die Verwirklichung des Menschseins konkret zu tun ist; es kann nur in universeller Weise gesagt werden, welche konkreten Handlungen immer zu unterlassen sind.

T. Goritschewa verweist auf die Bedeutung des Vorbildes, als gelebte Norm und auf die geistige Führung. Sie exemplifiziert dies an der Rolle der Starzen in der orthodoxen Kirche. Aus der Begegnung mit ihnen kehre niemand ungetröstet zurück. »Du mußt heilig werden« – diese Weisungen nehme man im Gehorsam an.

W. Mixa gibt einen Einblick in die Probleme der Seelsorge der Gegenwart und verweist auf die Relevanz der Moral für die Pastoral und Verkündigung heute. Die Sittlichkeit bleibt für die Christen in einer pluralistischen Gesellschaft eine echte Herausforderung.

Hubert Dobiosch, Augsburg